Einladung zum Abonnement

Autor(en): **Lüthi, E.**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **40 (1919)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PIONIER

Organ
des schweizerischen Schulmuseums in Bern

XL. Jahrgang. **№ 10/12.** **Bern,** 20. Dezember 1919.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko), durch die Post bestellt 20 Cts. mehr.
Anzeigen: per Zeile 40 Rp.

Inhalt: Ferien im Schulmuseum. — Bitte an die Lehrerschaft. — Einladung zum Abonnement. — Heimatkunde. — Berner Schultisch. — Sterneberglied. — Literatur. — Neue Zusendungen 1918. — Inserate.

Ferien im Schulmuseum.

Zur Ersparnis des Heizmaterials dauern die Ferien diesmal **vom 20. Dezember 1919 bis 7. Januar 1920.**

Bitte an die Lehrerschaft.

Der Ausleihverkehr des Schulmuseums hat wieder stark zugenommen. Die bisherige Anzahl Rollen, in denen die Bilder versandt werden, genügte nicht mehr und es wurde eine Anzahl neue bestellt. Vor dem Kriege kostete eine Kartonrolle 80 Rappen, aber jetzt *Fr. 3. 60.*

Wir bitten also die Abonnenten, sorgfältig mit der Verpackung umzugehen, denn auch die Reparaturen sind teuer.

Jeder Abonnent ist auch für die Verpackung haftbar.

Die Direktion.

Einladung zum Abonnement.

Der „Pionier“ tritt mit 1920 seinen 41. Jahrgang an als Organ unseres Schulmuseums, zur Verteidigung und Abwehr und zur Förderung seiner Entwicklung. Wie die Leser wissen, muss jeder Fortschritt, auch des Schulmuseums, erkämpft werden. Es ist immer so gewesen. Schon vor 2500 Jahren schrieb der griechische Dichter Hesiod: „Vor die Trefflichkeit setzten den Schweiss die unsterb-

lichen Götter.“ Mein Vater war eine friedliche Natur und sagte, wenn er Verluste erlitt: „Lüthi, lied-di! Leide dich!“ Ich kam allmählich zur Erkenntnis, dass diese Devise verderblich ist, und sage: „Lüthi, wehr di!“

„Eng ist die Welt und das Gehirn ist weit,
Leicht beieinander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stossen sich die Sachen.“

Wer für eine gute und notwendige Sache arbeitet, stösst auf gegnerische Interessen und muss gegen sie den Kampf aufnehmen, wenn er nicht beiseite geschoben sein will. Eine Überzeugung von der Notwendigkeit eines Unternehmens verlangt Anstrengung und persönliche Opfer; eine Überzeugung, die nichts tut, ist nichts wert. On ne saurait faire une omelette sans casser des œufs!

So darf heute das Schulmuseum im Kampf ums Dasein gegen widersprechende Interessen in der Bauplatzfrage den Gegnern nicht ausweichen, so unangenehm für die Beteiligten der Kampf auch werde. Mit dem blossen Zuschauen und Neutralbleiben ist der Sache nicht gedient. Wir dürfen mit dem Bau des Schulmuseums nicht warten, bis auf der alten Kavalleriekaserne die Ziegel heruntergenommen werden. Wie man sich dagegen sperre, es muss mit dem Bau vorwärts gehen. Wer sich dafür interessiert, findet im „Pionier“ Auskunft, dass er mit Sachkenntnis urteilen kann. Dies ist um so notwendiger, weil die Gegner über eine einflussreiche Presse verfügen. Deswegen wird der „Pionier“ im nächsten Jahre ein Kampforgan sein, wie er es von Anfang an mit Erfolg gewesen ist.

Mehr und mehr tritt in der öffentlichen Diskussion auch die *Heimatkunde* als Unterrichtsfach in den Vordergrund, für die der „Pionier“ seit Jahrzehnten gewirkt hat. Die Alamannen stehen wieder aus dem Grabe auf und erscheinen uns heute in einem ganz andern Lichte, als sie bisher in der Schweizer Geschichte dargestellt worden sind, nicht mehr „von der Parteien Hass entstellt“, sondern als die wirklichen Begründer der Eidgenossenschaft. Die grosse Finsternis in der vaterländischen Geschichte zwischen dem Untergang des römischen Reiches und der Gründung der Stadt Bern wird allmählich heller. Wie viele schweizerische Geschichtschreiber weichen den mühsamen Untersuchungen aus und begnügen sich mit Abschreiben und mechanischem Zusammentragen, Kompilationen der ältern Historiker! Damit wird nicht nur der Geschichtsunterricht geschädigt, sondern für die Heimatkunde schaut nichts heraus. Je

länger je mehr finden die Ergebnisse unserer Forschungen die Anerkennung der Fachmänner. Im neuen Jahrgang werden weitere Resultate erscheinen. Indem wir unsern Lesern ein glückliches Neujahr und gute Gesundheit wünschen, empfehlen wir das Abonnement auf den „Pionier“ pro 1920. **E. Lüthi.**

Heimatkunde.

II. Zustand Helvetiens bei der Einwanderung der Alamannen 351.

Da Helvetien zu Gallien gehörte, teilte es dessen Schicksal. Schon unter Diokletian begannen ums Jahr 285 und dauerten ein Jahrhundert lang die Aufstände der Bagauden = Empörer, welche sich gegen den Grossgrundbesitz erhoben und sogar römische Heere schlugen. Durch die Bestechlichkeit der Rechtsgelehrten und Richter, die Habsucht der Beamten, die Gewalttaten der Söldner war das berühmte römische Recht nur noch eine Fiktion. Der Grossgrundbesitzer, welcher Fürsprecher und Richter reichlich bezahlte, vertrieb den Kleinbauer von Grund und Boden. Wenn Julian der Abtrünnige erklärte, eher lasse er sich töten als zu erlauben, eine zweite Steuer aufzulegen, so war das keine Prahlerei, denn wer dem allgemeinen Verderben versuchte Widerstand zu leisten, wurde offen oder geheim unschädlich gemacht.

Nicht nur die Einwohner, sogar der Name Helvetien waren verschollen, es bildete nur einen Teil der gallischen Provinz Sequanien und war eine menschenleere Einöde, ein Desertum, wie Ammianus Marcellinus, der ums Jahr 357 das Land von Genf bis Vindonissa durchquerte, uns bezeugt. In den $1^1/_2$ Jahrhundert Grenzkriegen zwischen Rom und den Alamannen waren die römischen Städte und Landhäuser vernichtet worden. Nicht nur Ammianus, sondern auch sein Zeitgenosse Salvianus, Bischof in Marseille, gibt ein trostloses Bild der römischen Provinz Sequanien: Die Strassen verwahrlost, die Brücken zerstört, in den Städten hausen wilde Tiere, die römischen Legionen, die an den Rhein marschieren, finden keine Nahrung, sind vom Hungertode bedroht, weil das Land nicht mehr angebaut wird. Räuber und Raubtiere hatten die Mehrheit und die Herrschaft. Lange schon vor den ersten Einbrüchen der Alamannen hatten die Römer selbst die Entvölkerung des Landes begonnen durch Deportation in entfernte Gebiete, durch Steuerdruck und Misshandlung, durch allgemeine Rechtlosigkeit.